

NZZ

Der Mann mit dem Wolfsgrinsen – Wladimir Putin lügt ständig. Aber er versucht, der Lüge den Anschein von Wahrheit zu geben

Das Interview des als Journalist auftretenden US-Propagandisten Tucker Carlson mit Wladimir Putin wurde von den meisten Kritikern zerrissen. Dabei offenbart es viele Einsichten über den russischen Präsidenten.

Sergei Gerasimow

26.03.2024, 05.30 Uhr ⌚ 7 min



«Russlands Grenzen enden nirgendwo»: Wladimir Putin, Meister der Verdrehungen.

Gavriil Grigorov / Sputnik / Reuters

In jüngster Zeit gab es Gerüchte, dass Putin tot und durch seinen Doppelgänger ersetzt worden sei. Aber als ich sein Interview mit Tucker Carlson sah, war ich sicher, dass ich den

echten Putin vor mir hatte. Ja, Putin ist am Leben. Er stottert und hustet zwar nicht mehr, wie er es immer getan hat.

Doch es gibt zumindest etwas, was Putins Doppelgänger niemals gut nachspielen können: Putin gibt ständig vor, ein netter Grossvater zu sein, der nur das Beste will, aber manchmal, für den Bruchteil einer Sekunde, taucht unter dieser Maske so etwas wie ein Wolfsgrinsen auf. Und verschwindet sofort wieder. Man muss schon ein genialer Schauspieler sein, um das hinzubekommen. Dieser Putin war also wirklich echt.

Bei der Beantwortung der Fragen des amerikanischen Journalisten (oder genauer gesagt: Putin gibt gar keine Antworten, sondern hält nur kurz inne und fährt dann fort, um an seiner eigenen Erzählung weiter zu stricken) legte Putin ein ganzes Kreml-Evangelium vor. Alles, was er tut, erscheint darin gerechtfertigt und vernünftig.

Er musste ein oder zwei historische Fakten verdrehen, aber das ist normal, denn in Russland hat die Geschichte schon immer der Politik gedient und wurde von den Mächtigen vergewaltigt. Nein, Putin ist nicht von der Geschichte besessen, stattdessen ist es so, dass die Geschichte in Russland eine Frau ist, die sich nicht den Kopf darüber zerbricht, wie oft sie vergewaltigt wurde oder wird. Deshalb mögen russische Potentaten Geschichte. Manchmal rechtfertigen sie ihr Handeln jedoch auch mit Geografie: «Russlands Grenzen enden nirgendwo», sagt Putin. Oder mit Physik. Einer von Putins Parodisten, der inzwischen verstorben ist, sagte einmal, die malaysische Boeing sei über der Ostukraine abgestürzt, weil sie schwerer als Luft gewesen sei.

Unerreichbar schlau

Es war ein gutes Interview. Nicht in dem Sinne, dass die Fragen gut waren. Sie waren wertlos, und keine von ihnen war scharf. Die Fragen waren «stumpf wie ein sibirischer Walenok» (Filzstiefel), wie man in Russland sagt. Das Interview war insofern gut, als sich Putin darin offenbart hat und sich für uns endlich ein Stück Wahrheit über ihn herauskristallisiert hat. Das ist sehr selten der Fall, denn Putin lügt immer und überall.

Putin glaubt wirklich, die ganze Welt bestehe aus Menschen, die dümmer seien als er selbst – und das ist wichtig für sein Selbstwertgefühl. Er spricht immer wieder über die Dummheit bestimmter Politiker, mit einem sanften Lächeln der Überlegenheit, welches darauf hindeutet, dass er sich nicht nur für schlauer als sie hält, sondern für unerreichbar schlau. Er klopft sogar auf den Tisch, um zu bekräftigen, wie dumm sie alle sind. Für ihn ist die universelle Erklärung für alle Übel in der Welt die Dummheit aller Menschen, die nicht mit ihm übereinstimmen.

Putin spricht ständig von sich selbst als «wir», so wie es die russischen Zaren taten, und offenbar hält er sich tief im Inneren eher für einen Zaren als für einen Präsidenten. Er empfindet es als zutiefst beleidigend, nicht in die Gesellschaft zivilisierter Länder aufgenommen zu werden, und ist doch ausserstande, zu begreifen, dass er dafür zumindest aufhören müsste, seine Gegner regelmässig zu töten. Zudem wären kannibalische Praktiken jedweder Art fortan zu unterlassen.

Er glaubt tatsächlich an die ukrainischen Nazis, denn seine Augen leuchten, wenn er über sie spricht. Ausserdem lässt sich Interessantes über Putin herausfinden, wenn man sich überlegt, was er alles nicht gesagt hat.



Fragen, so stumpf wie ein Filzstiefel: Tucker Carlson interviewt Wladimir Putin, 6. Februar 2024.

Gavriil Grigorov / Sputnik / Reuters

Während des zweistündigen Gesprächs geht Putin mit keinem Wort auf die menschlichen Kosten des Krieges ein. Weder russische noch ukrainische Opfer interessieren ihn – obwohl Russen und Ukrainer aus seiner Sicht je eine einzige Nation sind. Diese absolute Verachtung für das menschliche Leben mag als Zeichen einer aussergewöhnlichen Rücksichtslosigkeit erscheinen, die für Putin charakteristisch ist, aber in Wirklichkeit hatten andere russische Zaren ebenso wenig Skrupel. Es genügt, hier Peter den Grossen und Iwan den Schrecklichen zu erwähnen. Lenin und Stalin waren ebenso unbarmherzig. Alle diese Machtmenschen errichteten ein Regime des Massenterrors und liessen Millionen von Menschen über die Klinge springen.

Auch die Tataren-Mongolen, deren dunkle Macht über Russland mehr als zwei Jahrhunderte andauerte, brachten Millionen von Menschen um. Die Tataren-Mongolen waren selber nicht sehr zahlreich, und da sie Aufstände in den besetzten Gebieten befürchteten, töteten sie vorsichtshalber so viele Einheimische wie möglich. Sie interessierten sich nicht für die Menschen, sondern vielmehr für die Weiden.

Tatarisch-mongolisches Erbe

Sie alle, Iwan der Schreckliche, Peter I., Stalin, Lenin, Putin und Tausende andere, die jemals in Russland an die Macht kamen, pflegten das tatarisch-mongolische Erbe. Nur schon daran zeigt sich deutlich, dass Ukrainer und Russen nicht dasselbe Volk sind. Kann man sich vorstellen, dass ein Journalist einen der ukrainischen Führer, egal wen, interviewt, und dieser Führer über zwei Stunden lang kein einziges Mal auf die menschlichen Opfer zu sprechen kommt?

Auch die ständige Expansion Russlands, die jahrhundertelange sinnlose Eroberung neuer Gebiete, während das Hinterland im Niedergang begriffen ist, ist eine Fortsetzung der tatarisch-mongolischen Politik. Ein Weideland nach dem anderen wurde erobert, und stets zog man zu einem anderen weiter. Das war ohne Ende und ging so lange, bis das grösste Reich der Welt entstand. Aus diesem Grund ist Russland so riesig und so sinnlos gross: In seinen Adern fliesst noch immer das Blut der Herrschaft von Dschingis Khan.

Auch wenn Putin glaubt, er sei schlauer als alle anderen, unterlaufen ihm offensichtliche logische Fehler.

Der erste ist evident: Folgt man Putins Logik, wonach alles, was einmal zu einem Reich gehörte, immer noch dessen Bestandteil ist, dann müsste Russland heute die Kurilen an Japan, Wyborg an Finnland, Kaliningrad an Deutschland und den Süden Sibiriens und den Fernen Osten an China abtreten. Weiter gehört die Krim der Ukraine, da der Kiewer Fürst Wladimir sie im 10. Jahrhundert eroberte. Er unterwarf auch die Hauptstadt der Krim, Sewastopol, und liess ihre Bewohner verdursten. Auch die Regionen Belgorod und Rostow sollte die Ukraine von Russland zurückbekommen, da sie einst zu ihr gehörten.

Putin behauptet zudem, er sei an gar nichts schuld, und die Amerikaner hätten angefangen, als sie beschlossen hätten, Serbien zu bombardieren, was seiner Meinung nach illegal war. Also nimmt er sich jetzt das Recht heraus, die Ukraine zu bombardieren, selbst wenn es illegal ist.

Wenn aber jemand etwas Falsches tut, heisst dies keineswegs, dass ich mir dasselbe herausnehmen darf. Vor ein paar Tagen prügeln drei Jugendliche in Charkiw einen alten Mann auf der Strasse zu Tode und hielten ihre Untat per Video mit ihren Handys fest. Das heisst nicht, dass ich jetzt mein Handy nehmen, einen alten Mann auf der Strasse umbringen und das filmen sollte. Und schon gar nicht, dass ich das Recht habe, das zu tun.

Putin bringt ständig Begriffe und Ideen durcheinander, vielleicht sogar mit Absicht. Zum Beispiel setzt er Russland mit der Sowjetunion gleich. «Im Rahmen des Ribbentrop-Molotow-Pakts fiel ein Teil der polnischen Lande an Polen. Russland, Sowjetunion genannt, gab seine historischen Gebiete zurück», behauptet er.

Ich weiss nicht, was «Russland, Sowjetunion genannt» ist, denn ein solches Land hat nie existiert, und ausserdem umfasste der Ribbentrop-Molotow-Pakt eine direkte Zusammenarbeit mit Hitler. «Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden alle diese Gebiete an Russland, an die Sowjetunion, übergeben», sagt Putin.

Also an Russland oder an die Sowjetunion? Tatsächlich wurden die Gebiete, von denen Putin spricht, speziell der Ukraine zugewiesen, die Teil der Sowjetunion war. Diese Gebiete hatten rein gar nichts mit Russland zu tun.

Die Idee des grossen Bruders

Und so weiter. Putin changiert ständig mit den Begriffen, im Versuch, der Lüge den Anschein von Wahrheit zu geben. Er begründet seine Entscheidung, die Ukraine anzugreifen, damit, dass es dort einen Staatsstreich gegeben habe.

Aber selbst wenn es in Kiew einen Putsch gegeben hat, was geht Sie, Herr Putin, das an? Sie sind der Präsident Russlands, und es ist Russland, das Ihre Zuständigkeit begrenzt. Wie kommen Sie darauf, dass Sie sich in die Belange eines anderen Landes einmischen können, wenn Ihnen nicht passt, was dort vor sich geht?

Natürlich hat Tucker Carlson diese Frage so nicht gestellt. Falls es doch dazu gekommen wäre, hätte Putin geantwortet: «Ich musste die russische Bevölkerung schützen.»

Die Russen haben andere Nationen immer aus der Position des grossen Bruders heraus behandelt. Die Idee des grossen

Bruders nahm in den dreissiger Jahren des letzten Jahrhunderts Gestalt an, in der Blütezeit des Stalinismus. Damals wurde Stalin zum Vater der Nationen erklärt, und Russland erhielt damit den Rang des grossen Bruders der Nationen.

Bei der Aufzählung der brüderlichen slawischen Völker stand stets das Wort «Russen» am Anfang: «Russen, Ukrainer und Weissrussen». Die Formulierung «Ukrainer, Russen und Weissrussen» zum Beispiel war absolut unmöglich. Als Russland die Ukraine angriff, tat es dies unter anderem, «um die Russen zu schützen». Es störte sich nicht im Geringsten daran, dass in der Ukraine auch Menschen anderer Nationalität lebten, denen es nicht gefiel, wenn Bomben auf ihre Köpfe fielen und Granaten ihre Kinder töteten.

Um die Russen zu schützen, ist es dem grossen Bruder erlaubt, jeden zu töten. Die Interessen aller anderen Brüder sind vernachlässigbar.

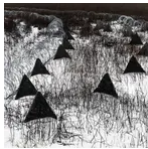
Sergei Gerasimow lebt als Schriftsteller in der Grossstadt Charkiw, die nach wie vor von den Russen beschossen wird. Bis vor kurzem hat er täglich für das NZZ-Feuilleton ein Kriegstagebuch geführt. – Aus dem Englischen von A. Bn.

Passend zum Artikel



Der Hass reicht in die Zukunft – zwischen Russland und der Ukraine herrscht im Grunde genommen seit neunhundert Jahren Krieg

27.02.2024 ⌚ 6 min



Putin ist eine Blackbox. Die Jahre seiner Herrschaft werden als eine der dunkelsten Epochen in die russische Geschichte eingehen – wenn es eine Geschichte Russlands nach Putin gibt

09.02.2024 ⌚ 7 min



SERIE

Die perfekte Struktur eines Gerichtsverfahrens ist in Russland dieselbe geblieben wie in der UdSSR: Folter – Geständnis – Hinrichtung

27.12.2023 ⌚ 4 min



Mehr zum Thema Wladimir Putin >



Terrorangriff in Moskau: Russland sucht Drahtzieher des Terroranschlags mit mindestens 139 Toten

Aktualisiert vor 3 Stunden ⌚ 8 min



Russlands Propaganda baut nach dem Anschlag an einer Parallelwelt – doch Putin kann die Realität nicht ganz ignorieren

Aktualisiert 25.03.2024 ⌚ 4 min

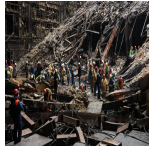


PODCAST

IS-Terror in Moskau: Warum auch Russland ein Feind der Jihadisten ist

25.03.2024

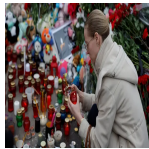




KOMMENTAR

Der Terror in Moskau entlarvt Putins Propagandabild

24.03.2024 ⌚ 4 min



«Terroristen im Scheisshaus abmurksen»: Anschläge und Kriege beeinflussen sich in Russland stets gegenseitig – und sie prägen Putins Politik

23.03.2024 ⌚ 5 min



PRO

Die Ukraine sitzt auf einem enormen Schatz an Rohstoffen für die E-Zukunft – auch dies ist ein Motiv für Putins Eroberungsfeldzug

23.03.2024 ⌚ 6 min



Weitere Themen

Russland

Ukraine

Für Sie empfohlen >



«Meine Familie kann den deutschen Staat ohne Scham ausnehmen und verlachen» – eine Clan-Aussteigerin erzählt

vor 3 Stunden ⌚ 6 min



Bulle in Freiburg: Eine Stadt kann sich kaum mehr vor Zuzüglern retten – und nun kommt noch Rolex

vor 3 Stunden ⌚ 8 min



Über Kita-Subventionen entscheidet im Zürcher Parlament der Zufall. Eine Parlamentarierin sagt: «Wir könnten genauso gut ins Kasino gehen»

vor 3 Stunden ⌚ 4 min



ERKLÄRT

Herzogin Kate hat Krebs – und bekommt eine «präventive Chemotherapie». Was ist das? Die wichtigsten Antworten rund um die Nachricht aus dem Königshaus

25.03.2024 ⌚ 3 min





KURZMELDUNGEN

Kultur: Razzien bei US-Rapper Sean «Diddy» Combs nach Vorwürfen des sexuellen Missbrauchs +++ Komponist Péter Eötvös gestorben

Aktualisiert 26.03.2024



Lucerne Festival: Und dann bricht ein Vulkan aus

vor 3 Stunden ⌚ 4 min



Gedrungene Stirn und fliehendes Kinn, das muss ein Krimineller sein – in der Weimarer Republik wurden Menschen gerne kategorisiert. Haben wir uns von diesen Zwängen befreit?

vor 3 Stunden ⌚ 5 min



Prinzessin Kate ist 42 und hat Krebs. Weltweit bekommen immer mehr Personen jünger als 50 Tumorerkrankungen

vor 3 Stunden ⌚ 4 min



Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.